

27. XI. 1914.

— Alfred Walter Henmel ? — In Berlin starb in der vergangenen Nacht Alfred Walter Henmel. Mit ihm ging ein Mann dahin, der auf den verschiedensten Gebieten des geistigen, wirtschaftlichen und sportlichen Lebens sich hervortat: er war Bremer Großkaufmann, Verleger, Rennstallbesitzer, Sammler und endlich, aber nicht zuletzt — Poet. Kurz nach Ausbruch des Krieges eilte er, schon ein schwer leidender Mann, zu den Fahnen und machte als Rittmeister einen Teil des Feldzugs in Belgien mit, in dem er sich durch tollkühne Tapferkeit das Eiserne Kreuz erwarb. Sein Leiden zwang ihn, nach Berlin zurückzukehren. Das Schicksal hat ihm nicht den ersehnten schnellen Heldertod gegönnt. Vor wenigen Tagen

ist sein poetischer Lebensertrag in dem von ihm mitbegründeten Inselverlag in Leipzig erschienen; wir geben daraus ein für ein Wesen bezeichnendes Gedicht wieder:

## Mein Leben.

Ich wünschte mir ein bewegtes Sein  
Voll Regen und Sturm und Sonnenschein,  
Ein stetiges, rasendes Aufundnieder.  
Mein Sinn ist voll Tollheit, Freude und Lieder,  
Voll Leidenschaft, voll unendlicher Lust.  
Mir lob eine Wildheit in Kopf und Brust,  
Eine liebenswürdigende Liebesqual,  
Ohn' Lust und Lieb' ist das Leben mir schal.  
Einem tanzenden, jauchzenden Lustgesang,  
Den singe mein Mund mein Leben lang.

Komm, Schicksal, beutele mich hin und her,  
Wurf mich aufs Trockene, wirf mich ins Meer,  
Nur will ich Freiheit, mich auszuleben,  
Will gern nach dem Tod der Hölle mich geben.  
Gib mir nur Jugend und Rammestraft,  
Die das Alte zerstört und Neues schafft,  
Die den Degen führt, wie Wetterchein,  
Ein Seelchen voll Rosenduft, Sonnenschein,  
Daneben ein Herz von unbiegsamer Härte;  
Doch mein Verstand sei wie eine Gerte,  
So wippend und schwippend bei jedem Stoß,  
Und mein Gewissen weit, riesengroß.

Kaum, Schicksal, verseehe mir einen Knuff!  
Klaub mir ich lieb einen Rippenpuff.  
Nur will ich verkümmern, verrotten nicht;  
Ich hasse jeden zopfigen, steifen Wicht.  
Die Welt ist soweit, so unendlich groß;  
Platz ist für jeden genug, drum los!  
Drum los mit dem wilden Lebensstanz,  
Nehmt aus dem Stahlhelm den Blumenkranz!  
Die Welt gehört der Jugendstärke.  
Die Jagen zimmern sich selbst die Särge.  
Auf, Klarinetten, auf, Trommeln, zum Tanze,  
verhängt sind die Bügel, gerichtet die Lanze.  
Des Lebens schriller Heerruf ertollt,  
Nun unterwerf ich meine Welt!